

I'll keep you save

Werden Sorata und Arashi jemals glücklich miteinander?

Von Arashi

Kapitel 1: Der Ruf des Herzens

Das erste, was er spürte, als er erwachte, war ein bohrender Schmerz in seiner Schulter. Den Rest seines Körpers fühlte er kaum, er war wie gelähmt.

Es war wie neu geboren zu werden: verwirrend und schmerzhaft zugleich.

Sorata versuchte sich dennoch zu orientieren. Wo war er? Was war passiert?

Es roch nach Medizin und Desinfektionsmitteln. Das Krankenhaus. Natürlich.

War er nicht schon vor kurzem hier gewesen?

Und dann hatte er seine Augen aufgemacht und sie gesehen - Arashi.

Ob sie jetzt auch hier sein würde, an seinem Bett sitzen würde? Nur langsam kamen die Erinnerungsfetzen zurück.

Arashi war zu den Erddrachen gegangen... doch am Ende hatte er sie doch vor den Erddrachen beschützt, oder nicht?

War er nicht deswegen hier? Und wo war sie? In Sicherheit?

Er versuchte seine Augen zu öffnen, doch das grelle Neonlicht blendete ihn und so schloss er seine Augen sogleich wieder.

Er hörte Stimmen. Wurde er allmählich verrückt?

Aber nein, die Stimmen kamen ihm seltsam bekannt vor. Daher lag er still und geduldig da, bis er die Stimmen identifizieren konnte. Kamui. Yuzuriha. Doch die Stimme seiner Geliebten hörte er nicht. War ihr doch etwas passiert?

"Arashi..." flüsterte er leise und versuchte sich aufzurichten. Seine Augen waren nur halb geöffnet und er sah alles verschwommen.

Ein Händepaar drückte ihn wieder aufs Bett. "Du darfst dich nicht bewegen", sagte eine Stimme. Sie gehörte zu Kamui.

Ohne sich zu wehren, ließ Sorata sich wieder aufs Bett drücken. Langsam klärte sich sein Blick.

"Arashi?", fragte er noch einmal.

"Ihr ist nichts passiert. Sie macht gerade mit Aoki-san einen Spaziergang, sie müsste bald wieder da sein. Du liegst schon sehr lange im Koma."

"Koma? Für wie lange denn?", fragte Sorata und schloss wieder seine Augen, die Anstrengung war einfach zu groß.

"Ein paar Tage." Erleichtert, dass Sorata endlich aufgewacht war, setzte sich Kamui neben ihm, auf einen Stuhl. "Wir haben uns ganz schön Sorgen um dich gemacht."

"Tut mir Leid", murmelte Sorata. "War Arashi hier, als ich im Koma lag?"

"Natürlich. Sie ist auch nicht freiwillig von hier weggegangen, das kannst du mir glauben. Wir mussten sie quasi rausschmeißen, damit sie sich einmal ausruht", meinte

Kamui und hoffte auf ein Lächeln von seinem Freund, welches so natürlich zu Soratas Wesen gehörte, wie das Atmen. Doch Sorata lächelte nicht. Er hatte sich an seinen Traum erinnert und er fühlte erneut die Schmerzen in seinem Herzen, die er schon während des Traumes empfunden hatte. Es war alles so real gewesen.

"Sorata?", fragte Kamui nach einer Zeit der Stille besorgt "Alles okay? Hast du Schmerzen? Soll ich den Arzt holen?"

"Geht schon", antwortete Sorata nur. Die körperlichen Schmerzen konnte er ertragen. Doch ihn quälte die Frage, ob sein Traum nicht Realität werden konnte, denn er würde sich in jedem Fall genauso verhalten.

Egal, was Arashi dazu sagte, er würde sie immer beschützen. Doch würde sie sich deswegen immer wieder von ihm abwenden? War es ihr Schicksal niemals zusammenkommen? Wie war das möglich? Spielte das Schicksal ihm einen Streich? Warum konnte er nicht einfach mit Arashi glücklich werden, wo doch seine Liebe zu ihr so groß war?

"Du bist zu den Erddrachen gegangen, um Sorata zu schützen, nicht wahr?", fragte Seiishiro, als er mit Arashi durch den Garten des Krankenhauses wanderte. Sie nickte.

"Ja. Ich habe versucht das Schicksal zu ändern, doch das ist leider nicht möglich."

"Nichts ist unmöglich, Arashi. Und schließlich lebt er doch noch."

"Ja." Abrupt bleibt sie stehen. "Aber wie oft will er mich noch beschützen? Sich für mich in Gefahr bringen? Sein Leben riskieren, nur um meines zu retten?"

Ich kann das nicht mehr ertragen... ich bringe ihn mit meiner Anwesenheit in Gefahr!"

Auch sie hatte geträumt. Immer wieder denselben Albtraum, indem sie Sorata verließ. Wäre es die richtige Entscheidung zu gehen?

"Arashi...", murmelte Seiishiro, blieb neben ihr stehen und packte sie an den Schultern, um ihr dann in die Augen zu blicken.

"Er hat sich bewusst für dich entschieden, weil er dich liebt. Er will dich beschützen. Willst du ihm dafür danken, indem du dich abwendest?"

"Ich weiß es nicht!", rief sie verzweifelt aus. "Ich weiß es einfach nicht. Mein Herz drängt mich, bei ihm zu bleiben, doch es erzittert auch bei der Vorstellung, dass er wegen mir sterben könnte."

"Er würde nicht wegen dir, sondern FÜR dich sterben, Arashi."

"Ist das nicht letztendlich egal? Wenn ich bei ihm bleibe, wird er mich vor allem und jedem beschützen. Und wer weiß, vielleicht wird Fuma mich aufsuchen, um es zu Ende zu bringen? Wie sollte ich jemals damit leben können, wenn Sorata meinetwegen stirbt?" Verzweifelt drehte Arashi Seiishiro den Rücken zu und fuhr sich mit der Hand durchs Haar.

"Wie kann ich mit Sorata leben? Wie kann ich ohne ihn leben?"

"Das kann ich dir nichts sagen. Doch du musst bald eine Entscheidung treffen. Um deinet-, aber auch um Soratas Willen."

"Ich weiß." Sie drehte sich wieder zu ihm herum, ihre Augen waren leicht feucht, von dem unterdrückten Schmerz, den sie nicht in der Öffentlichkeit zur Schau stellen wollte. "Doch wie soll ich eine Wahl in so kurzer Zeit treffen? Eine Wahl, die über mein, und vor allem über Soratas, Leben entscheidet."

Wie kann ich so egoistisch sein und sein Leben riskieren, um auch nur wenigstens eine Stunde mit ihm zu verbringen? Wie kann ich daran auch nur denken, diese Möglichkeit auch nur in Erwägung ziehen, wo er doch der Mensch ist, den ich am meisten liebe?!"

"Aber meinst du nicht, dass es -selbst nur für eine Stunde- wert wäre mit ihm zusammen zu sein und das Risiko einzugehen?"

“Ich kann aber nicht nur an mich denken! Ginge es nur um mich... dann würde ich bei ihm bleiben, solange uns die Zeit gewährt werden würde. Doch das Risiko ist zu hoch, die Strafe zu hart!”

“Meinst du nicht, dass Sorata selber entscheiden muss, welchen Weg er geht?”

Eine Zeit lang blickte Arashi Seiishiro nur stumm an. Man sah die Trauer in ihren Augen, auch wenn sie sie zu verstecken suchte.

Seiishiro brach es das Herz, sie anzusehen. *So jung und so ein schweres Schicksal. So viel Schmerz, so viel Trauer.*

“Er hat sich bereits entschieden”, sagte Arashi nach einer kurzen Weile des Schweigens. “Er will sein Leben für meins opfern. Doch wie kann ich das zulassen, wenn ich ihn liebe?! Du hast Familie, Aoki-san. Könntest du sie in Gefahr bringen? Würdest du es zulassen, dass sie deinetwegen verletzt, oder sogar getötet werden?”

“Nein”, meinte Seiishiro nachdenklich. Schließlich tat auch er alles, um seine Familie zu schützen. Selbst wenn er sich dafür von ihnen trennen musste...

Arashi nickte stumm und schaute hinaus auf den kleinen Teich, indem ein paar Fische schwammen.

Was soll ich nur tun? Fragte sie sich verzweifelt. Die Zeit verging wie im Flug und Sorata lag schon seit Tagen im Koma. Würde er überhaupt wieder aufwachen?

Nein, daran durfte sie nicht denken. Sorata war stark. Er hatte es schon einmal geschafft und würde es wieder schaffen. Ganz bestimmt. Doch was war danach?

“Arashi...” Sie hob ruckartig den Kopf. Hatte sie da nicht jemand gerufen?

Sie lauschte angestrengt und sah sich suchend um.

“Hast... hast du das auch gehört?”, fragte Arashi Seiishiro irritiert. Aus seinen Gedanken aufgeschreckt, sah dieser Arashi ebenfalls verwirrt an.

“Was soll ich gehört haben?”

“Arashi?”

“Da, schon wieder! Hörst du das nicht?! Das ist...Sorata! Er ruft nach mir! Er muss aus dem Koma erwacht sein!”

Ein Lächeln stahl sich auf ihr Gesicht und für einen Moment war die Trauer vergessen. Sorata war aus dem Koma erwacht. Sie war sich ganz sicher.

Mit eiligen Schritten lief sie auf den Krankenseingang zu.

Doch es konnte ihr nicht schnell genug gehen und so begann sie zu rennen.

“Warte doch... Arashi!”

Rief Seiishiro und schaute ihr völlig perplex nach. Er verstand überhaupt nichts mehr. Sorata? Bildete sich Arashi da etwas ein? Oder hatte er tatsächlich nach ihr gerufen? War so etwas möglich?

Ein paar Sekunden stand Seiishiro einfach nur da und starrte Löcher in die Luft. Dann lief er ebenfalls mit eiligen Schritten zum Eingang des Krankenhauses, um der Sache nachzugehen. Und während er ging, drückte er einen Knopf eines kleinen Gerätes in seiner Tasche...